Herr und Frau Knopp

von

Wilhelm Busch.

Photozinkotypie von Carl Haack in Wien.

Heidelberg.
Verlag von Fr. Bassermann.
1876.

Preis 2 Mark.

Herr und Frau Knopp

von

Wilhelm Busch.

Heidelberg.
Verlag von Fr. Bassermann.
1876.

Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Ermahnungen und Winke.

Oh wie lieblich, oh wie ſchicklich,
So zu ſagen herzerquicklich,
Iſt es doch für eine Gegend,
Wenn zwei Leute, die vermögend,
Außerdem mit ſich zufrieden,
Aber von Geſchlecht verſchieden,
Wenn nun dieſe, ſag ich, ihre
Dazu nöthigen Papiere,
So wie auch die Haushaltsſachen
Endlich mal in Ordnung machen
Und in Ehren und bei Zeiten
Hin zum Standesamte ſchreiten,
Wie es denen, welche lieben,
Vom Geſetze vorgeſchrieben,
Dann ruft Jeder freudiglich:
„Gottſeidank, ſie haben ſich!“

Daß es hierzu aber endlich
Kommen muß, iſt ſelbſtverſtändlich. —
Oder liebt man Pfänderſpiele?
So was läßt den Weiſen kühle.
Oder ſchätzt man Tanz und Reigen?
Von Symbolen laßt uns ſchweigen.
Oder will man unter Roſen
Innig mit einander koſen? —
Dies hat freilich ſeinen Reiz;
Aber elterlicherſeits
Stößt man leicht auf ſo gewiſſe
Unbequeme Hinderniſſe,
Und man hat, um ſie zu heben,
Als verlobt ſich kund zu geben. —

Das iſt allerdings was Schönes;
Dennoch mangelt Dies und Jenes.
Traulich im Familienkreiſe
Sitzt man da und flüſtert leiſe,
Drückt die Daumen, küßt und plaudert,
Zehne ſchlägts, indeß man zaudert,
Mutter ſtrickt und Vater gähnt,
Und eh man was Böſes wähnt
Heißt es: „Gute Nacht, bis Morgen!“ —
Tief im Paletot verborgen,
Durch die ſchwarzen naſſen Gaſſen,
Die faſt jeder Menſch verlaſſen,
Strebt man unmuthsvoll nach Hauſe
In die alte kalte Klauſe,
Wühlt ins Bett ſich tief und tiefer,
Schnatterratt! ſo macht der Kiefer,
Und ſo etwa gegen Eine
Kriegt man endlich warme Beine.
Kurz, Verſtand ſo wie Empfindung
Dringt auf ehliche Verbindung. —

Dann wird's aber auch gemüthlich.
Täglich, ſtündlich und minütlich
Darf man nun vereint zu zweeen
Arm in Arm ſpazieren gehen;
Ja, was irgend ſchön und lieblich,
Segensreich und landesüblich
Und ein gutes Herz ergetzt,
Prüft, erfährt und hat man jetzt.

Ehliche Ergötzlichkeiten.

Ein ſchönes Beiſpiel, daß Obiges wahr,
Bieten Herr und Frau Knopp uns dar.

Hier ruht er mit ſeiner getreuen Dorette
Vereint auf geräumiger Lagerſtätte.

Früh ſchon erhebt man die Augenlieder,

Lächelt ſich an und erkennt ſich wieder,

Um alſobald mit einem ſüßen
Langwierigen Kuſſe ſich zu begrüßen.

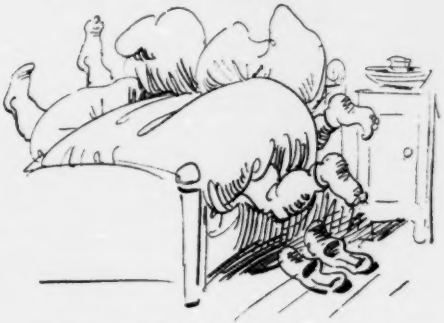
Knopp aber, wie er gewöhnlich pflegt,
Iſt gleich ſehr neckiſch aufgelegt.

Ganz unvermuthet macht er: Kicks!
Hierauf erhebt ſich ein lautes Gequiecks.
Dorette dagegen weiß auch voll Liſt,
Wo Knopp ſeine luſtige Stelle iſt.

Nämlich er hat ſie unten am Hals.
Kiewicks! Jetzt meckert er ebenfalls.

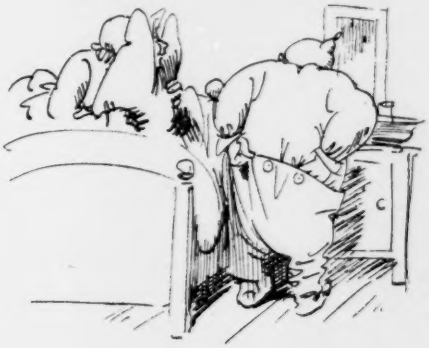
Nun freilich möchte ſich Knopp erheben
Und ſchnell vom Lager hinweg begeben,
Wird aber an ſeines Kleides Falten

Spiralenförmig zurück gehalten.
Husch, er nicht faul, eh man ſichs denkt,
Hat ſich nach hinten herumgeſchwenkt
Und unter die Decke eingebohrt,



Wo man recht fröhlich herumrumort. —

Nach dieſen gar ſchönen Luſtbarkeiten
Wirds Zeit zur Toilette zu ſchreiten.



Gern wendet Frau Doris anitzo den Blick
Auf Knopp ſein Beinbekleidungsſtück,
Welches ihr immer beſonders gefiel
Durch Ausdruck und wechſelndes Mienenſpiel.

Bald ſchauts ſo drein mit Grimm und Verdruß,

Bald voller Gram und Bekümmernuß.
Bald zeigt dies edle Angeſicht

Nur Stolz und kennt keinen Menſchen nicht.

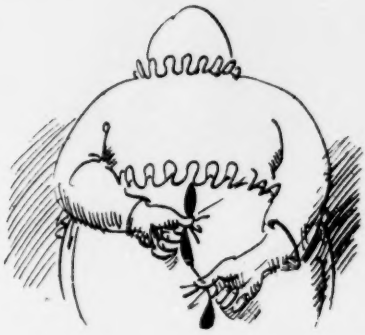
Aber bald ſchwindet der Uebermuth;

Es zeigt ſich von Herzen ſanft und gut,
Und endlich nach einer kurzen Zeit

Strahlt es in voller Vergnüglichkeit. —
Dorettens Freude hierüber iſt groß.
Knopp aber iſt auch nicht freudenlos;

Denn ihm lächelt friedlich und heiter,
Nach unten ſpitzig nach oben breiter,
Weißlich blinkend und blendend ſchön,
Ein hocherfreuliches Phänomen.
Beſonders zeigt ſich dasſelbe beim Sitzen.

In der Mädchenſprache nennt man's: Blitzen. —
Madam, es blitzt! ruft Knopp und lacht. •



Schlupp! wird die Sache zugemacht.

Der alte Junge hat's gut.

Die Frühſtückszeit hat Knopp vor allen,
Weil ſehr behaglich, ſehr gefallen.

Nachdem die Lieſe aufgetiſcht,

Hat Doris ihm den Trank gemiſcht.
Und außerdem genießt er heute
Noch eine ganz beſondre Freude.

Frau Doris ſchenkt ihm eine Mütze,
Die rings mit Perlen und mit Litze
In Form von einem Kranz der Reben
Gar ſchön umwunden und umgeben.

Sehr freut ihn dieſer Kopfbehälter,
Denn nach Micheli wird es kälter
Und weht ſchon oft ein herber Hauch,
Und außerdem verziert es auch.

Stolz ſitzt er da auf ſeinem Sitze;
Das Haupt verſchönt die Morgenmütze;

Die Pfeife iſt ihm Hochgenuß,
Und Doris hält den Fidibus.

Schnell flieht der Morgen. — Unterdeſſen
Bereitet man das Mittageſſen. —
Was dies betrifft, ſo muß man ſagen,
Kann Knopp ſich wirklich nicht beklagen.
Zum Beiſpiel könnt er lange ſuchen
Nach ſolchem guten Pfannekuchen.
Hierin iſt Doris ohne Fehl.
Stets nimmt ſie einen Löffel Mehl,
Die nöthge Milch, dazu drei Eier,
Ja vier ſogar, wenn ſie nicht theuer,
Quirlt dies ſodann und backt es braun,
Mit Sorgfalt und mit Selbſtvertraun;

Und jedesmal ſpricht Knopp vergnüglich:
„Der Pfannekuchen iſt vorzüglich!“

Oh wie behaglich kann er nun
An Doris treuem Buſen ruhn.
Gern hat er hierbei auf der Glatze
Ein loſes leiſes Kribbelkratze.
So ſchläft er mit den Worten ein:
„Wie ſchön iſt's Herr Gemahl zu ſein!“

Ein Mißgriff.

Der Samſtag iſt meiſtens ſo ein Tag,
Den der Vater nicht leiden mag.
Es wirbelt der Staub, der Beſen ſchwirrt,
Man irrt umher und wird verwirrt. —

Hier oben auf der Fenſterbank
Steht Lieſe und macht die Scheiben blank.

Knopp, welcher ſeine Pfeife vermiſſt
Und gar nicht weiß, wo ſie heute iſt,
Schweift ſorgenſchwer im Haus umher,
Ob ſie nicht wo zu finden wär.
Er denkt: Wo mag die Pfeife ſein?

Und zwickt der Lieſe ins Bein hinein.

Obgleich dies nur ganz unten geſchehen,
Frau Doris hat es nicht gern geſehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!

Abſcheuliches Mädchen, verlaſſe das Haus!“

So wären denn Knoppens alſo mal
Ohne weibliches Dienſtperſonal,
Und Morgens in früher Dämmerung

Hat Knopp eine ſchöne Beſchäftigung. —
Alsbald ſo ſteht es im Wochenblatt
Daß man Bedienung nöthig hat.

Infolgedeſſen mit ſanfter Miene

Erſcheint eine Jungfrau Namens Katrine,
Welche hochheilig und theuer verſprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.
Hierin iſt ſie auch einerſeits rühmlich,
Anderſeits aber recht eigenthümlich!

Erglänzt zum Beiſpiel am Syrupstopfe
Der unvermeidliche zähe Tropfe —

Schluppdiwutſch! — ſo ſchafft ſie ihn dort
Mit ſchnellem Schwunge der Zunge fort.

Oder wenn ſich beim Backen vielleicht
Irgendwo irgendwie irgend was zeigt —

Schluppdiwutſch! — ſie entfernt es gleich
Durch einen doppelten Bogenſtreich. —
Obſchon dies ſehr geſchickt geſchehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern geſehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abſcheuliches Mädchen, verlaſſe das Haus!“ —
So wären denn Knoppens zum andern Mal
Ohne weibliches Dienſtperſonal.
Knopp aber in früher Dämmerung

Hat eine ſchöne Beſchäftigung.

Alsbald ſo ſetzt man ins Wochenblatt
Daß man ein Mädchen nöthig hat!

Hierauf erſcheint nach kurzer Zeit

Eine Jungfer mit Namen Adelheid,
Welche hochheilig und theuer verſprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.
Auch kann ſie dieſes; und augenſcheinlich
Iſt ſie in jeder Beziehung ſehr reinlich.

Pünktlich pflegt ſie und ohne Säumen
Die ehliche Kammer aufzuräumen.

Recht angenehm iſt dann der Kamm,
Pomade und Seife von Madam.
Doch für die Zähne verwendet ſie gern

Den Apparat des gnädigen Herrn. —

Obgleich dies zu guten Zwecken geschehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!“
Knopp aber in früher Dämmerung

Hat eine neue Beschäftigung. —

Knopp geht mal aus.

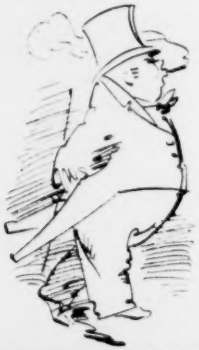
Bekanntlich möchte in dieser Welt
Jeder gern haben, was ihm gefällt.
Gelingt es dann mal dem wirklich Frommen
An die gute Gabe dran zu kommen,
Um die er dringend früh und spat
Aus tiefster Seele so innglich bat,
Gleich steht er da, seufzt, hustet und spricht:
„Ach Herr, nun ist es ja doch so nicht!“ —
Auch Knopp ist heute etwas ergrimmt
Und über sein ehliches Glück verstimmt.

Grad giebt es den Abend auch Fricadellen,
Die unbeliebt in den meiſten Fällen.

Er lehnt ſie ab mit ſtillem Dank,

Zieht ſeinen Frack aus dem Kleiderſchrank,

Und ohne ſich weiter an was zu kehren



Wandelt er trotzig zum goldenen Bären! —

„Potztauſend, alſo auch mal hier!“
So rufen freudig beim Oeffnen der Thür
Der kunſtreiche Doctor Pelikan
Und Bello der Förſter und Jägersmann.

Knopp aber redet nicht eben viel;

Hat auch nicht Luſt zum Soloſpiel;

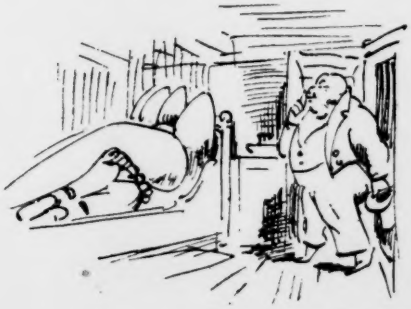
Sondern tief in ſich ſelbſt gekehrt
Hat er ſein Schöppchen Bier geleert.

Punkt zehn Uhr ſchließt er die Rechnung ab

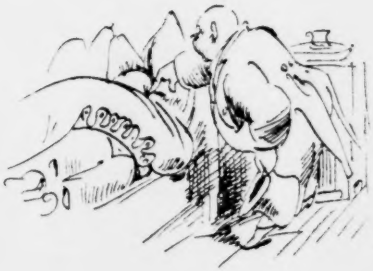
Und begiebt ſich zu Haus in gelindem Trab.

Unfreundlicher Empfang.

Grollend hat Madam ſoeben

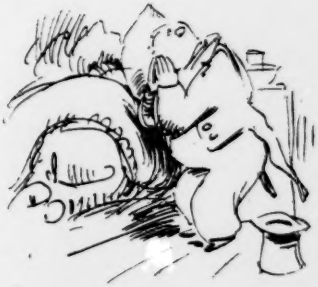


Sich bereits zur Ruh begeben.



Freundlich naht ſich Knopp und bang —

Bäh! — nicht gut iſt der Empfang.



Demuthsvoll und treu und innig
Spricht er: „Doris, ſchau da bin ich!“

Aber heftig ſtößt dieſelbe —
Bubb! — ihn auf ſein Leibgewölbe.

Dieſes hat ihn ſehr verdroſſen.

Tief gekränkt, doch feſt entſchloſſen,
Schreitet er mit ſtolzem Blick

Wieder ins Hötel zurück.
Heyſſa, jetzt iſt Knopp dabei,
Kartenſpiel und was es ſei.

Elfe, zwölfe ſchlägt die Glocke;
Man genießt verſchiedne Grocke.

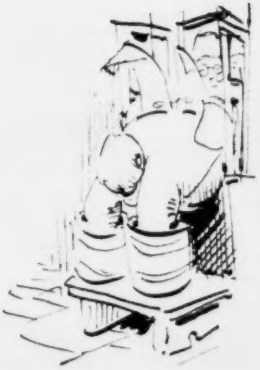
Dreimal kräht des Hauſes Hahn
Bis der letzte Trunk gethan.

Heimkehr.

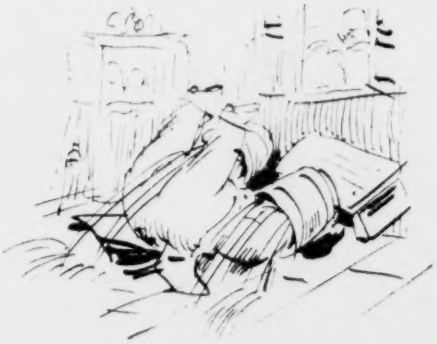
Knopp iſt etwas ſchwach im Schenkel,
Drum ſo führt man ihn am Henkel.

Glücklich hat es ſich getroffen,
Daß das Küchenfenſter offen.

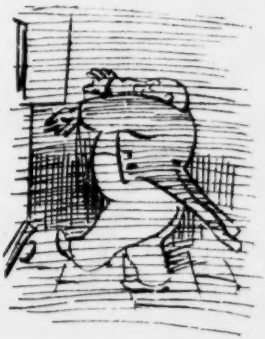
Man erhebt ihn allgemach,
Und dann ſchiebt man etwas nach.



Düſter iſt der Küchenraum;



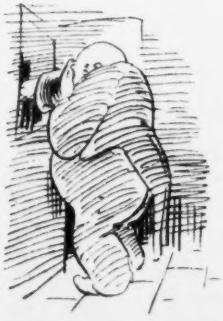
Platſch! Man fällt und ſieht es kaum.



Rathſam iſt es nachzuſpähen,
Wo die Schwefelhölzer ſtehen.

Kracks! Da stößt das Nasenbein
Auf den offnen Küchenschrein.

Peinlich ist ihm das Gefühl;



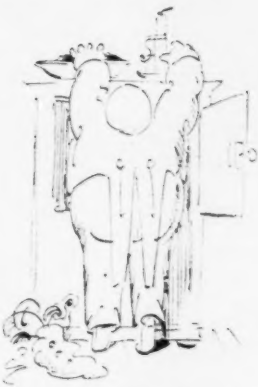
Aber er verfolgt ſein Ziel.

Oha! — Wieder geht er irr.
Dieſes iſt das Milchgeſchirr.

Dies dagegen iſt die volle
Sanftgeſchmeidge Butterſtolle.

Doch hier hinten in der Ecke
Kommt er jetzt zu ſeinem Zwecke.

Autſch! — Er ſchreit mit lautem Schalle
Und ſitzt in der Mauſefalle.

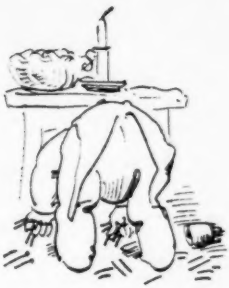


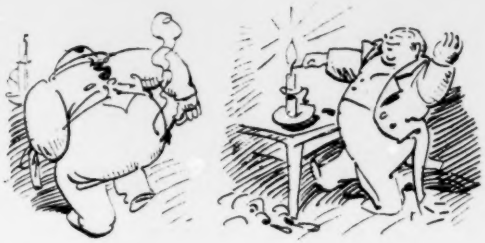
Jetzo kommt ihm der Gedanke,
Nachzuspüren auf dem Schranke.

Ach! Von Kopfe bis zu Fuß
Nimmt das gute Zwetschenmus.

Doch zugleich mit dieſer Schwärze
Kriegt er Feuerzeug und Kerze.

Freilich muß er häufig ſtreichen,
Ohne etwas zu erreichen.





Aber endlich und zuletzt
Hat er's richtig durchgeſetzt.

Jetzt zur Ruh ſich zu begeben

Iſt ſein ſehnlichſtes Beſtreben.

Hier iſt nun die Kammerthür.
Ach, man ſchob den Riegel für.

Demnach muß er ſich bequemen,
Auf der Schwelle Platz zu nehmen.

So ruht Knopp nach alledem
Feſt, doch etwas unbequem.

Donner und Blitz.

Hier ſitzt Knopp am ſelbigen Morgen

Greulich brütend im Stuhl der Sorgen;
Tyrann vom Scheitel bis zur Zeh;
Und heftig thut ihm der Daumen weh.

Ei ſchau! Die Lieſe iſt wiedergekommen!
Iſt Knopp egal. Man hört ihn brommen.

Neumürbig naher Frau Doris ſich.
Knopp zeigt ſich als ſchrecklicher Würberich.

Perdatſch! — Mit einem großen Geklirr
Entfernt er das ſchöne Porzlangeſchirr.

Dann klopft er über den ganzen Graus
Ohne Rückſicht zu nehmen die Pfeife aus.

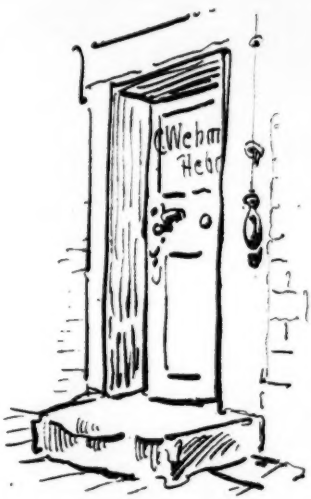
Mit Thränen tritt Frau Doris hervor
Und ſagt ihm ein leiſes Wörtchen ins Ohr.

Dies Wort fährt ihm wie Donner und Blitz
Durch Kopf, Herz, Leib in den Sorgenſitz;

Und tief erſchüttert und allſogleich
Zeigt er ſich milde, gerührt und weich.

Aengſtlicher Uebergang und friedlicher Schluß.

Wohlbekannt im ganzen Orte,



Mit der Klingel an der Pforte,

Iſt die Brave, Ehrenwerthe,
Oftcrprobte, Vielbegehrte,

Welche ſich Frau Wehmuth ſchrieb;
Und ein jeder hat ſie lieb. —

Mag es regnen oder ſchneeen,
Mag der Wind auch noch ſo wehen,
Oder wär ſie ſelbſt nicht munter,
Denn das kommt ja mal mitunter —
Kaum ertönt an ihrer Klingel
Das bekannte: pingelpingel!
Gleich ſo iſt Frau Wehmuth wach
Und geht ihrer Nahrung nach.

Heute iſt ſie ſtill erſchienen,
Um bei Knoppens zu bedienen.

Auf dem Antlitz Seelenruhe,
An den Füßen milde Schuhe,
Wärmt ſie ſorglich ihre Hände,
Denn der Sommer iſt zu Ende.

Alſo tritt ſie ſanft und rein
Leiſe in die Kammer ein.

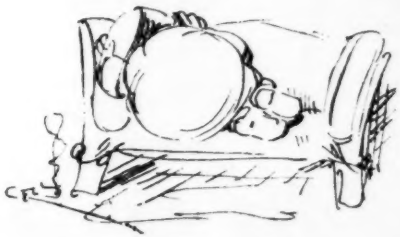
Auch den Doctor Pelikan
Sieht man ernstbedächtig nahn,

Und es sagt sein Angesicht:
Wie es kommt, das weiß man nicht. —

Eh, was hat in diesen Stunden

Knopp für Sorgen durchempfunden.

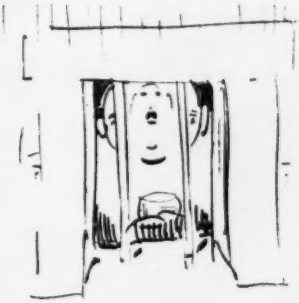
Rauchen iſt ihm ganz zuwider.



Seine Pfeife legt er nieder.

Ganz vergebens rief im Pult
Sucht er Tröſtung und Geduld.

Oben auf dem hohen Söller,



Unten in dem tiefen Keller —
Wo er ſich auch hinverfüge —
Angſt verklåret ſeine Züge.

Ja, er greifet zum Gebet,

Was er ſonſt nur ſelten thät. —

Endlich öffnet ſich die Thüre,
Und es heißt: ich gratulire! —

Friedlich lächelnd, voller Demuth,
Wie gewöhnlich, iſt Frau Wehmuth. —
Stolz iſt Doctor Pelikan,
Weil er ſeine Pflicht gethan. —

Aber unſer Vater Knopp
Ruft in einem fort: Gottlob! —

Na, jetzt hat er ſeine Ruh. —

Ratſch! Man zieht den Vorhang zu.

1113 L. eleg. m.

Plisch und Plum

von

Wilhelm Busch.

München.
Verlag von Fr. Bassermann.
1882.

Preis 2 Mark.

Druck von Knorr & Hirth in München

Plisch und Plum

von

Wilhelm Busch.

München
Verlag von Fr. Bassermann.
1882.

Erstes Capitel.

Eine Pfeife in dem Munde,
Unter'm Arm zwei junge Hunde

Trug der alte Kaspar Schlich. —
Rauchen kann er fürchterlich.
Doch, obschon die Pfeife glüht,
Oh, wie kalt ist sein Gemüth! —
„Wozu — lauten seine Worte —
„Wozu nützt mir diese Sorte?
„Macht sie mir vielleicht Plaisir?
„Einfach nein! erwidr' ich mir.
„Wenn mir aber Was nicht lieb,
„Weg damit' ist mein Prinzip"

An dem Teiche ſteht er ſtill,
Weil er ſie ertränken will.

Aengſtlich ſtrampeln beide Kleinen
Quadrupeden mit den Beinen;
Denn die innre Stimme ſpricht:
Der Geſchichte trau' ich nicht! —

Rubs! fliegt einer ſchon im Bogen.

Pliſch! — da glitſcht er in die Wogen.

Hubs! der Zweite hinterher.

Plum!! damit verſchwindet er.

„Abgemacht!“ rief Kaspar Schlich,
Dämpfte und entfernte sich.

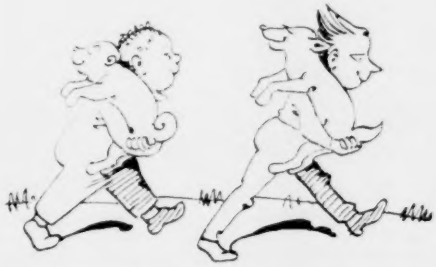
Aber hier, wie überhaupt,
Kommt es anders, als man glaubt.
Paul und Peter, welche grade
Sich entblößt zu einem Bade,
Gaben ſtill verborgen acht,
Was der böſe Schlich gemacht.

Hurtig und den Fröſchen gleich
Hupfen beide in den Teich.

Jeder bringt in ſeiner Hand
Einen kleinen Hund an's Land.

„Plisch – rief Paul – so nenn ich meinen."
Plum – so nannte Peter seinen.

Und so trugen Paul und Peter



Ihre beiden kleinen Köter
Eilig, doch mit aller Schonung,
Hin zur elterlichen Wohnung.

Zweites Capitel.

Papa Fittig, treu und friedlich,
Mama Fittig, ſehr gemüthlich,
Sitzen, Arm in Arm geſchmiegt,

Sorgenlos und ſtillvergnügt
Kurz vor ihrem Abendſchmauſe
Noch ein wenig vor dem Hauſe,
Denn der Tag war ein gelinder,
Und erwarten ihre Kinder.

Sieh, da kommen alle zwei,
Plisch und Plum sind auch dabei. —
Dies scheint aber nichts für Fittig.

Heftig ruft er: „Ha, da bitt ich!“
Doch Mama mit sanften Mienen,
„Fittig!! — bat sie — Gönn es ihnen!“

Angerichtet ſtand die friſche
Abendmilch ſchon auf dem Tiſche.

Freudig eilen ſie in's Haus;
Pliſch und Plum geſchwind voraus.

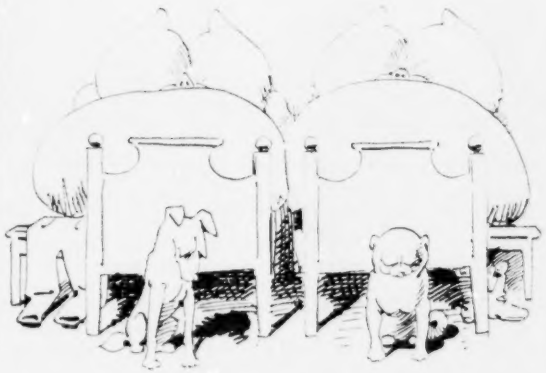
Ach, da ſtehn ſie ohne Scham
Mitten in dem ſüßen Rahm
Und bekunden ihr Behagen
Durch ein lautes Zungenſchlagen.

Schlich, der durch das Fenster sah,
Ruft verwundert: „Ei, sieh da!

„Das ist freilich ärgerlich,
„Hehe! aber nicht für mich!!“

Drittes Capitel.

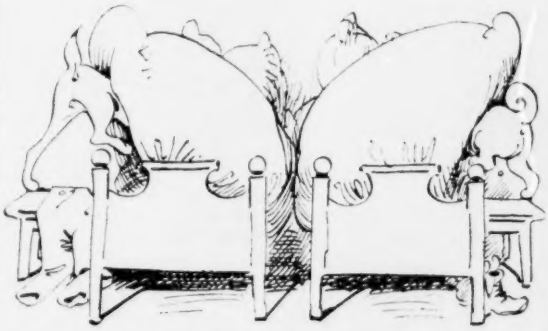
Paul und Peter, ungerührt,
Grad als wäre nichts paſſirt,
Ruhn in ihrem Schlafgemach;
Denn was fragen ſie darnach.
Ein und aus durch ihre Naſen
Säuſelt ein gelindes Blaſen.



Pluſch und Plum hingegen ſcheinen

Noch nicht recht mit sich im Reinen

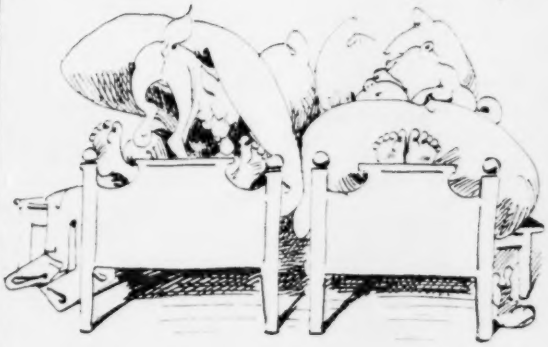
In Betreff der Lagerstätte.



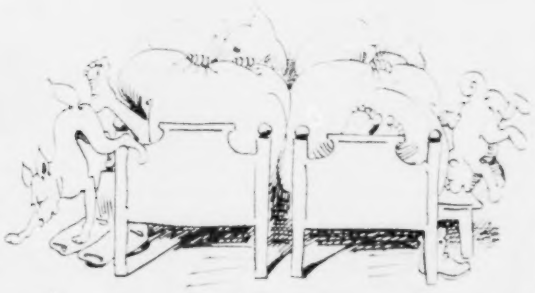
Schließlich gehn sie auch zu Bette.

Unſer Pluſch, gewohnterweiſe,
Dreht ſich dreimal erſt im Kreiſe.

Unſer Plum dagegen zeigt
Sich zur Zärtlichkeit geneigt.

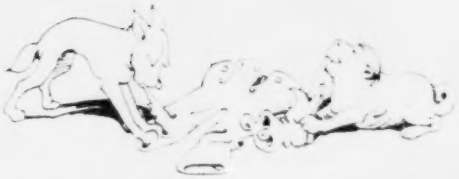


Denen, die der Ruhe pflegen,
Kommen Manche ungelegen.



Marſch! — Mit dieſem barſchen Wort
Stößt man ſie nach außen fort. —

Ruhle weckt die Thätigkeit;
Thätigkeit verkürzt die Zeit.



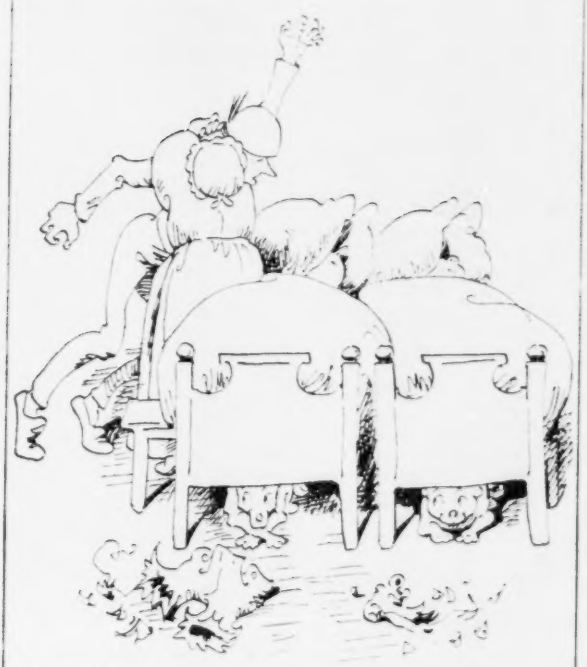
Sehr willkommen und dazu
Hier die Hoſe, da der Schuh;
Welche, eh der Tag beginnt,

Auch bereits verändert sind.

Für den Vater, welch ein Schrecken,
Als er kam und wollte wecken.

Der Gedanke macht ihn blaß,
Wenn er fragt: Was kostet das?

Schon will er die Knaben ſtrafen,
Welche thun, als ob ſie ſchlafen.



Doch die Mutter fleht: „Ich bitt dich,
„Sei nicht grauſam, beſter Fritz!!“
Dieſe Worte liebevoll
Schmelzen ſeinen Vatergroll.

Paul und Peter iſt's egal.

Peter geht vorerſt einmal
In zwei Schlapp-Pantoffeln los,
Paul in ſeiner Zackenhos.

Pluſch und Plum, weil ohne Sutz,
Kommen in die Hundehütte.

„Iſt fatal! — bemerkte Schlich —
„Wehe! Aber nicht für mich!“

Viertes Capitel.

Endlich fing im Drahtgehäuſe

Sich die frechſte aller Mäuſe,
Welche Mama Fitig immer,
Bald im Keller, bald im Zimmer,
Und beſonders bei der Nacht
Fürchterlich nervös gemacht.

Dieſes giebt für Pluſch und Plum
Ein erwünſchtes Gaudium;
Denn jetzt heißt es: „Mal heraus,
„Alte, böſe Knuspermaus!“

Huſch! des Peters Hoſenbein,

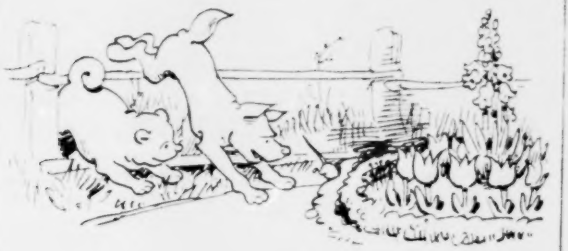
Denkt ſie, ſoll ihr Schutz verleihn.

Plisch verfolgt sie in das Rohr;
Plum steht anderseits davor.

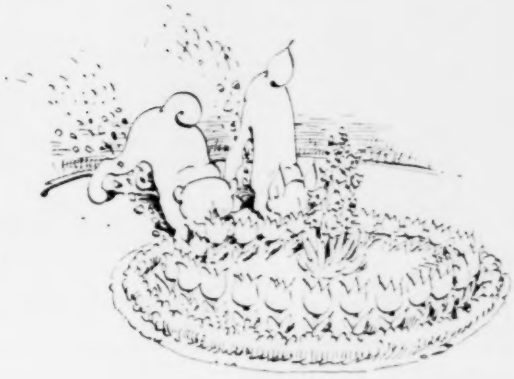
Knipp! in sein Geruchsorgan
Bohrt die Maus den Nagezahn.

Plisch will sie am Schwanze ziehn.

Knipp! Am Ohre hat sie ihn.

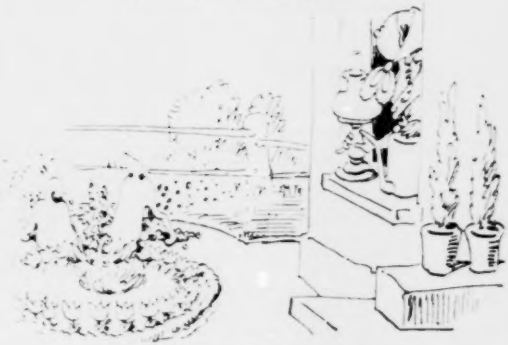


Siehſt du wohl, da läuft ſie hin
In das Beet der Nachbarin.



Kratzekratze, wehe dir,
Du geliebte Blumenzier!

Madam Kümmel will ſoeben
Oel auf ihre Lampe geben.



Faſt wär ihr das Herz geknickt,
Als ſie in den Garten blickt.

Sie beflügelt ihren Schritt
Und die Kanne bringt ſie mit.

Zornig, aber mit Genuß
Giebt sie jedem einen Guß;
Erst dem Plisch und dann dem Plum.

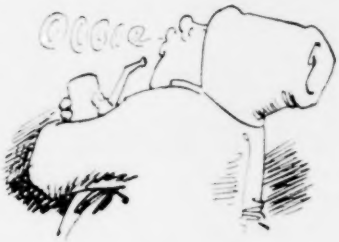
Scharf ist das Petroleum;

Und die Wirkung, die es macht,
Hat Frau Kümmel nicht bedacht.

Aber was ſich nun begiebt,
Macht Frau Kümmel ſo betrübt,
Daß ſie, wie von Wahn umfächelt,
Ihre Augen ſchließt und lächelt.

Mit dem Seufzerhauche: U!
Stößt ihr eine Ohnmacht zu.

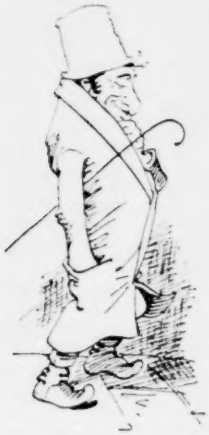
Paul und Peter, frech und kühl,
Zeigten wenig Mitgefühl;
Fremder Leute Seelenschmerzen
Nehmen sie sich nicht zu Herzen.



„Ist fatal!“ — bemerkte Schlich —
„Wehe! aber nicht für mich.“

Fünftes Capitel.

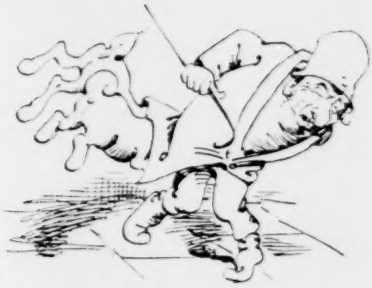
Kurz die Hose, lang der Rock,
Krumm die Nase und der Stock,
Augen schwarz und Seele grau,
Nur nach hinten, Miene schlau —



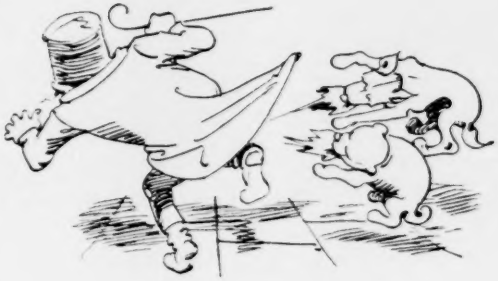
So ist Schmulchen Schievelbeiner.
(Schöner ist doch unsereiner!)

Er iſt grad vor Fittigs Thür;
Rauwauwau! erſchallt es hier. —
Kaum verhallt der rauhe Ton,

So erfolgt das Weitre ſchon.



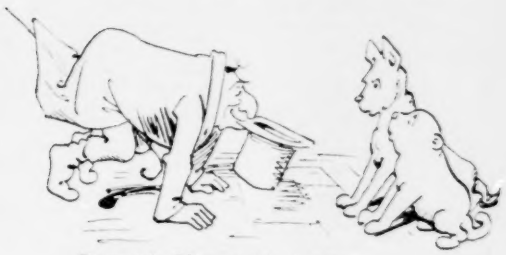
Und, wie ſchnell er ſich auch dreht,
Ach, er fühlt, es iſt zu ſpät;



Unterhalb des Rockelores
Geht ſein ganze Sach kapores.

Soll ihm das nochmal paſſiren?
Nein, Vernunft ſoll triumphiren.

Schnupp! Er hat den Hut im Munde.



Staunend ſehen es die Hunde,
Wie er ſo als Quadruped
Rückwärts nach der Thüre geht.

Wo Frau Fittig nur mal eben
Sehen will, was ſich begeben. —

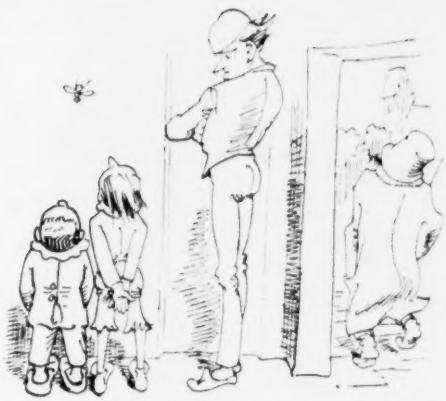
Sanft, wie auf die Bank von Moos,

Setzt er ſich in ihren Schooß.

Fittig eilte auch herbei. —

„Wai! — rief Schmul — „ich bin entzwei!
„Zahlt der Herr von Fittig nicht,
„Werd ich klagen bei's Gericht!"

Er muß zahlen. — Und von je
That ihm das doch gar ſo weh.



Auf das Knabenpaar zurück
Wirft er einen ſcharfen Blick,
So als ob er ſagen will:
„Schämt euch nur; ich ſchweige ſtill!“
Doch die kümmern ſich nicht viel
Um des Vaters Mienenſpiel. —

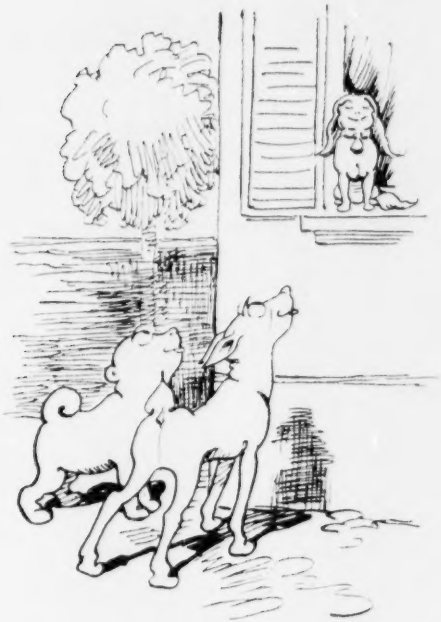
„Iſt fatal! — bemerkte Schlich —
„Hehe! aber nicht für mich!“

Sechſtes Capitel.

Piſch und Plum, wie leider klar,
Sind ein niederträchtig Paar;

Niederträchtig, aber einig,
Und in letzter Hinſicht, mein ich,
Immerhin noch zu verehren;
Doch wie lange wird es währen?
Böſewicht mit Böſewicht —
Auf die Dauer geht es nicht.

Vis-à-vis im Sonnenſchein
Saß ein Hündchen hübſch und klein,

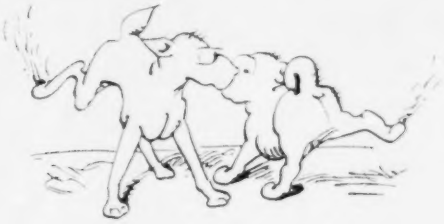


Dieſer Anblick iſt für Beide
Eine unverhoffte Freude.

Jeder möchte vorne ſtehen,
Um entzückt hinauf zu ſpähen.

Hat ſich Pluſch hervorgedrängt,
Fühlt der Plum ſich tief gekränkt.

Drängt nach vorne ſich der Plum,
Nimmt der Pluſch die Sache krumm.



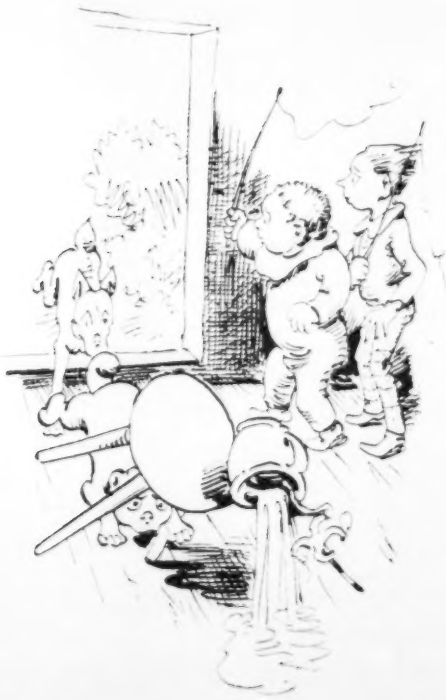
Schon erhebt ſich dumpfes Grollen,
Füße ſcharren, Augen rollen,

Und der heiße Kampf beginnt;

Plum muß laufen, Pluſch gewinnt.

Mama fertig machte grad
Pfannenkuchen und Salat,

Das bekannte Leibgericht,
Was so sehr zum Herzen spricht.



Hurra! da kommt mit Ungestüm
Plum, und Plusch ist hinter ihm.

Schemel, Topf und Kuchenbrei
Miſcht ſich in die Beißerei. —
„Warte, pliſch! du Schwerenöther!“
Damit reichte ihm der Peter

Einen wohlgezielten Hieb. —
Das iſt aber Paul nicht lieb

„Warum ſchlägſt du meinen Köter?“
Ruft der Paul und haut den Peter.

Dieſer, auch nicht angefroren,
Klatſcht dem Paul um ſeine Ohren.

Jetzt wird's aber desperat. —
Ach, der köstliche Salat
Dient den aufgeregten Geistern,
Sich damit zu überkleistern.

Papa Fittig kommt gesprungen
Mit dem Stocke hochgeschwungen.

Mama Fittig, voller Güte,
Daß sie dies Malör verhüte,
„Bester Fittig — ruft sie — faß' dich!"
Dabei ist sie etwas hastig.

Ihre Haube zart umflort
Wird von Fittigs Stock durchbohrt.

„Hehe! — lacht der böſe Schlich —
„Wie ich ſehe, hat man ſich!“

Wer ſich freut, wenn Wer betrübt,
Macht ſich meiſtens unbeliebt.

Lästig durch zu große Hitze
Ist die Pfannenkuchenmütze.

„Höchst fatal! — bemerkte Schlich —
„Aber diesmal auch für mich!“

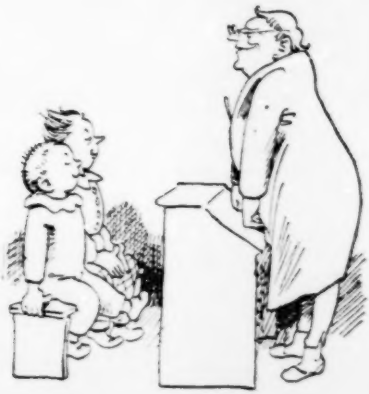
Siebentes Capitel.

Sehr, da ſitzen Pliſch und Plum
Voll Verdruß und machen brumm!

Denn zwei Ketten gar nicht lang
Hemmen ihren Thatendrang.

Und auch Fritz hat Beſchwerden.
„Dies — denkt er — muß anders werden!
„Tugend will ermuntert ſein,
„Bosheit kann man ſchon allein!“

Daher ſitzen Paul und Peter
Jetzt vor Bokelmann's Katheder;
Und Magiſter Bokelmann
Hub, wie folgt, zu reden an:



„Geliebte Knaben, ich bin erfreut,
Daß ihr nunmehro gekommen ſeid.
Um, wie ich hoffe, mit allen Kräften
Augen und Ohren auf mich zu heften. —
Zum erſten: Laſſet uns fleißig betreiben
Leſen, Kopf- Tafelrechnen und Schreiben,
Alldieweil der Menſch durch ſothane Kunſte
Zu Ehren gelanget und Brodgewinnſte.

„Zum zweiten: Was würde das aber belagen
Ohne ein höfliches Wohlbetragen;
Denn wer nicht höflich nach allen Seiten
Hat doch nur lauter Verdrießlichkeiten.
Darum zum Schlusse. — denn sehr, so bin ich —
Bitt ich euch dringend, inständigst und innig.

„Habt ihr beschlossen in eurem Gemüthe,
Meiner Lehre zu folgen in aller Güte,
So reichet die Hände und blicket mich an
Und sprechet: Ja wol, Herr Bokelmann!

Paul und Peter denken froh:
„Alter Junge, bist du so??“

Keine Antwort geben sie,
Sondern machen blos hihi!
Worauf er, der leise pfiff,
Wiederum das Wort ergriff.

„Dieweil ihr denn gesonnen — so spricht er —
Euch zu verharten als Bösewichter,
So bin ich gesonnen, euch dahingegen
Allhier mal über das Pult zu legen,
Um solchermaßen mit einigen Streichen
Die harten Gemüther euch zu erweichen."

Flugs hervor aus seinem Kleide,
Wie den Säbel aus der Scheide,

Zieht er ſeine harte, gute,
Schlanke, ſchwanke Haſelruthe,
Faßt mit kund'ger Hand im Nacken
Paul und Peter bei den Jacken

Und verklopft ſie ſo vereint,
Bis es ihm genügend ſcheint.

„Nunmehr" — ſo ſprach er in guter Ruh —
„Meine lieben Knaben, was ſagt ihr dazu?"

„Seid ihr zufrieden und ſind wie einig?"
„Ja wol, Herr Bokelmann!" riefen ſie ſchleunig

Dies iſt Bokelmann's Manier.
Daß ſie gut, das ſehen wir.
Jeder ſagte, jeder fand:

„Paul und Peter ſind charmant!!“

Aber auch für Pluſch und Plum.
Nahte ſich das Studium
Und die nöthige Dreſſur,

Ganz wie Bokelmann verfuhr.

Bald sind beide kunstgeübt,
Daher allgemein beliebt.

Und, wie das mit Recht geschieht,
Auf die Kunst folgt der Profit.

Schluß.

Jüngerest in diese Gegend,
Noch viel mehr als sehr vermögend,
In der Hand das Perspektiv,
Kam ein Mister namens Pief.

„Warum soll ich nicht beim Geben" —
Sprach er — „in die Ferne sehen?
„Schön ist es auch anderswo,
„Und hier bin ich so wie so."

Hierbei aber ſtolpert er

In den Teich und ſieht nichts mehr.

„Paul und Peter, meine Lieben,
„Wo iſt denn der Herr geblieben?“

Fragte Fittig, der mit ihnen
Hier ſpazieren geht im Grünen.

Doch wo der geblieben war
Wird ihm ohne dieſes klar.

Ohne Perſpektiv und Hut
Steigt er ruhig aus der Fluth.

„Allch, Pluſch und Plum apport!"
Tönte das Kommandowort.

Streng gewöhnt an das Pariren,
Tauchen ſie und apportiren
Das Vermißte prompt und ſchnell.
Miſter Pief ſprach: „Werwell!
„Dieſe zwei gefallen mir!

„Wollt ihr hundert Mark dafür?“
Drauf erwidert Papa Fitzig
Ohne weiters: „Ei, da bitt' ich!“

Er fühlt ſich wie neu geſtärkt,
Als er ſo viel Geld bemerkt.

„Alſo, pliſch und plum, ihr beiden,
Leber wohl, wir müſſen ſcheiden,
Ach, an dieſer Stelle hier,
Wo vor einem Jahr wir vier
In ſo ſchmerzlich ſüßer Stunde
Uns vereint zum ſchönen Bunde:
Lebt vergnügt und ohne Noth,
Beefſteak ſei euer täglich Brod!“

Schlich, der auch herbeigekommen,
Hat dies Alles wahrgenommen.
Fremdes Glück iſt ihm zu ſchwer.
„Recht erfreulich!“ — murmelt er —
„Aber leider nicht für mich!“

Plötzlich fühlt er einen Stich,
Kriegt vor Neid den Seelenkrampf,
Macht geſchwind noch etwas Dampf,

Fällt in's Waſſer, daß es ziſcht,

Und der Lebensdocht erliſcht. —

Einſt belebt von ſeinem Hauche,
Jetzt mit ſpärlich mattem Rauche
Glimmt die Pfeife noch ſo weiter
Und verzehrt die letzten Kräuter.
Noch ein Wölkchen blau und kraus. —
Phütt! — iſt die Geſchichte

Druck von Knorr & Hirth in München

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Humoristische Schriften von **Wilhelm Busch**:

Die fromme Helene. 7 Bogen mit 180 Holzschnitten. 13. Aufl. (47ᵗᵉˢ bis 51ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Bilder zur Jobsiade. 4½ Bogen mit 104 Holzschnitten. 7. Aufl. (20ᵗᵉˢ und 21ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Der Geburtstag oder Die Partikularisten. Schwank in 100 Bildern. 4 Bogen. 9. Aufl. (23ᵗᵉˢ und 24ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Dideldum! 4 Bogen mit 100 Holzschnitten. 8. Aufl. (20ᵗᵉˢ und 21ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Kritik des Herzens. 5½ Bogen. 3. Aufl. (11ᵗᵉˢ und 12ᵗᵉˢ Tausend.) Cartonirt 2 Mark.

Die Haarbeutel. 4 Bogen mit 112 Bildern. 4. Aufl. (17ᵗᵉˢ und 18ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Pater Filucius. Allegorisches Zeitbild. 2½ Bogen mit 74 Holzschnitten. 6. Auflage. (27ᵗᵉˢ bis 29ᵗᵉˢ Tausend.) 1 Mk. 20 Pf.

Fipps, der Affe. 5½ Bogen mit 150 Bildern. 2. Aufl. (11ᵗᵉˢ und 12ᵗᵉˢ Tausend.) 3 Mark.

Abenteuer eines Junggesellen. 5½ Bogen mit 156 Holzschnitten. 8. Aufl. (29ᵗᵉˢ bis 31ᵗᵉˢ Tausend.) 3 Mark.

Herr und Frau Knopp. 4½ Bogen mit 100 Bildern. 7. Aufl. (27ᵗᵉˢ und 28ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Julchen. 4 Bogen mit 104 Bildern. 8. Aufl. (28ᵗᵉˢ und 29ᵗᵉˢ Tausend.) 2 Mark.

Die drei letzten Werkchen enthalten zusammen:
Knopp's Erlebnisse als Junggeselle, Ehemann und Vater.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Ferner erschien von Wilhelm Busch:

Bilderpossen. Vier heitere Geschichten in Versen mit 72 Bildern. 4½ Bogen Quart. Gebunden. Schwarz 2 Mark. Colorirt 3 Mark.

Stuppstörchen für Aeuglein und Oehrchen.
Kleine Geschichten, Märchen und Fabeln in Versen mit 73 Bildern in Farbendruck. 12 Bogen Quart. Gebunden 4 Mark 50 Pf.

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. 4½ Bogen 8° mit 38 Bildern. Cartonirt. Schwarz 2 Mark. Colorirt 2 Mark 50 Pf.

Humoristische Schriften anderer Autoren:

Adam contra Eva. Kurze Bemerkungen zu den Akten von einem Unparteiischen. 2. Aufl. Gebettet 1 Mark 80 Pf., cartonirt mit Goldschnitt 2 Mark 20 Pf.

Allotria vom Schwabenmajer. Heitere Reimereien mit 80 Bildern namhafter Münchener Künstler. 2. billige Aufl. Gebettet 1 Mark 20 Pf.

Künstlerlaunen. 33 Zeichnungen namhafter Münchener Künstler mit Gedichten von Karl Stieler u. A. Neue billige Ausgabe. 9 Bogen groß Folio. In Heften 6 Mark, cart. 6 Mark 50 Pf., elegant gebunden 8 Mark.

Der Drumbeder vum Wallstadt von Max Barack. Heitere Gedichte in Pfälzer Mundart. 2. vermehrte Auflage mit 27 Bildern von E. Hertig. Gebettet 1 Mark 80 Pf., cartonirt 2 Mark 20 Pf.

Die Katerthesen und ihre praktische Begründung von dem Heidelberger Weinweisen Bonaventura Sauerampfer. 3. vermehrte Aufl. mit 18 Bildern von A. Oberländer. Gebettet 1 Mark 50 Pf., cartonirt 2 Mark.

Der Privatdozent in harmlose Reimlein gebracht von Bonaventura Sauerampfer. Mit 20 Bildern von A. Oberländer. Gebettet 2 Mark, cartonirt 2 Mark 50 Pf.

Maler

Klecksel

von

Wilhelm Busch.

München.

Verlag von Fr. Bassermann.

1884.

Preis 2 Mark.

Maler

Kleckſel

von

Wilhelm Buſch.

München.
Verlag von Fr. Baſſermann.
1884.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Knorr & Hirth — Zinkographie von Oskar Louise
in München

Erſtes Capitel.

Das Reden thut dem Menſchen gut;
Wenn man es nämlich ſelber thut:
Von Angſtproducten abgeſehn,
Denn ſo etwas bekommt nicht ſchön.

Die Segelflotte der Gedanken,
Wie fröhlich fährt ſie durch die Schranken
Der aufgeſperrten Mundesſchleuſe
Bei gutem Winde auf die Reiſe
Und ſteuert auf des Schalles Wellen
Nach den bekannten offnen Stellen
Am Kopfe, in des Ohres Hafen
Der Menſchen, die mitunter ſchlafen.

Vor Allen der Politikus
Gönnt ſich der Rede Vollgenuß;
Und wenn er von Was ſagt, ſo ſei's,
Iſt man auch ſicher, daß er's weiß.

Doch Andern, darin mehr zurück,
Fehlt dieſer unfehlbare Blick.
Sie lockt das zartere Gemüth
In's anmuthreiche Kunſtgebiet,
Wo grade, wenn man nichts verſteht,
Der Schnabel um ſo leichter geht.

Fern liegt es mir, den Freund zu rügen,
Dem, Thee zu kriegen, ein Vergnügen
Und im Salon mit geistverwandten
Aesthetisch durchgeglühten Tanten,
Durch Reden bald und bald durch Lauschen
Die Seelen säuselnd auszutauschen.
Auch tadl' ich Keinen, wenn's ihn giebt,
Der diese Seligkeit nicht liebt,
Der keinen Thee mag, selbst von Engeln,
Dem's da erst wohl, wo Menschen drängeln.
Ihn fährt die Droschke, zieht das Herz
Zu schönen Opern und Konzerts,
Die auch im Grund, was nicht zu leugnen,
Zum Zwiegespräch sich trefflich eignen.
Man sitzt gesellig unter Vielen
So innig nah auf Polsterstühlen,
Man ist so voll humaner Wärme,
Doch ewig stört uns das Gelärme,
Das Grunzen, Blärren und Gegirre
Der musikalischen Geschirre,
Die eine Schaar im schwarzen Fracke
Mit krummen Fingern, voller Backe,
Von Meister Zappelmann gehetzt,
Hartnäckig in Bewegung setzt.
So kommt die rechte Unterhaltung
Nur ungenügend zur Entfaltung.

Ich bin daher, statt des Gewinsels,
Mehr für die stille Welt des Pinsels;
Und, was auch Einer sagen mag,
Genußreich ist der Nachmittag,
Den ich inmitten schöner Dinge
Im lieben Kunstverein verbringe;
Natürlich meistentheils mit Damen.
Hier ist das Reich der goldnen Rahmen,

Hier herrſchen Schönheit und Geſchmack,
Hier riecht es angenehm nach Lack;
Hier giebt die Wand ſich keine Blöße,
Denn Prachtgemälde jeder Größe
Bekleiden ſie und warten ruhig,
Bis man ſie würdigt, und das thu ich.
Mit ſcharfem Blick, nach Kennerweiſe,
Seh ich zunächſt mal nach dem Preiſe,
Und bei genauerer Betrachtung
Steigt mit dem Preiſe auch die Achtung.
Ich blicke durch die hohle Hand,
Ich blinzle, nicke: „Ah ſcharmant!
„Das Kolorit, die Pinſelführung,
„Die Farbentöne, die Gruppirung,
„Dies Lüſter, dieſe Harmonie,
„Ein Meiſterwerk der Phantaſie.
„Ach, bitte, ſeh'n Sie nur, Komteß!“
Und die Komteß, ſich unterdeß
Im duftigen Batiſte ſchneuzend,
Erwidert ſchwärmriſch: „Oh, wie reizend!“

Und wahrlich! Preis und Dank gebührt
Der Kunſt, die dieſe Welt verziert.

Der Architekt iſt hochverehrlich,
(Obſchon die Koſten oft beſchwerlich)
Weil er uns unſ're Erdenkruſte,
Die alte, rauhe und berußte,
Mit ſaubern Baulichkeiten ſchmückt,
Mit Thürmen und Kaſernen ſpickt.

Der Plaſtiker, der uns ergötzt,
Weil er die großen Männer ſetzt,
Grauſchwärzlich, grünlich oder weißlich,
Schon darum iſt er lob- und preislich,
Daß Jeder, der z. B. fremd,
Soeben erſt vom Bahnhof kömmt,

In der ihm unbekannten Stadt
Gleich den bekannten Schiller hat.

Doch größern Ruhm wird der verdienen,
Der Farben kauft und malt mit ihnen.

Wer weiß die Hallen und dergleichen
So welthistorisch zu bestreichen?
Alfresko und für ewig fast,
Wenn's mittlerweile nicht verblaßt.
Wer liefert uns die Genresachen,
So rührend oder auch zum Lachen?
Wer schuf die grünen Landschaftsbilder,
Die Wirthshaus- und die Wappenschilder?
Wer hat die Reihe deiner Väter
Seit tausend Jahren oder später
So meisterlich in Oel gesetzt?
Wer wird vor allen hochgeschätzt?
Der Farbenkünstler! Und mit Grund!
Er macht uns diese Welt so bunt.

Darum, o Jüngling, fasse Muth;
Setz auf den hohen Künstlerhut
Und wirf dich auf die Malerei;
Vielleicht verdienst du was dabei!

Nach diesem ermunterungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Zweites Capitel.

Nachdem die Welt ſo manches Jahr
Im alten Gleis gegangen war,
Erfuhr dieſelbe unvermuthet,
Daß, als der Wächter zwölf geutet,
Bei Aleckſels, wohnhaft Nr. 3,
Ein Knäblein angekommen ſei. —
Bald iſt's im Kirchenbuch zu leſen;
Denn wer bislang nicht dageweſen,
Wer ſo als gänzlich Unbekannter,
Nunmehr als neuer Anverwandter,
Ein glücklich Elternpaar beſucht,
Wird flugs verzeichnet und gebucht.
Kritikraut! Als kleiner Weltphiliſter
Steht Kuno Aleckſel im Regiſter. —

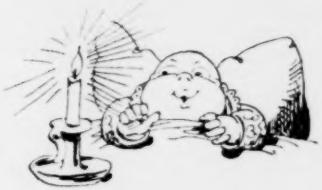
Früh zeigt er ſeine Energie,

Indem er ausdermaßen ſchrie;
Denn früh belehrt ihn die Erfahrung:
Sobald er ſchrie, bekam er Nahrung.

Dann lutſcht er emſig und behende,

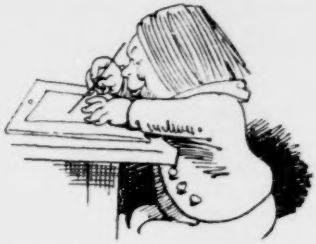
Bis daß die Flüſſigkeit zu Ende.

Auch ſchien's ihm höchſt verwunderſam,
Wenn Jemand mit der Lampe kam.
Er ſtaunt, er glotzt, er ſchaut verquer,
Folgt der Erſcheinung hin und her

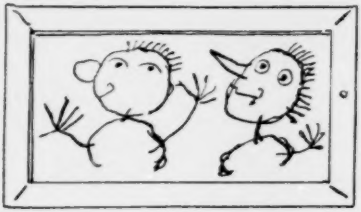


Und weidet ſich am Lichteffekt.
Man ſieht bereits, was in ihm ſteckt.

Schnell nimmt er zu, wird ſtark und feiſt
An Leib nicht minder, wie an Geiſt
Und zeigt bereits als kleiner Knabe



Des Zeichnens ausgeprägte Gabe.
Zunächſt mit einem Schieferſtiele
Macht er Geſichter im Profile;



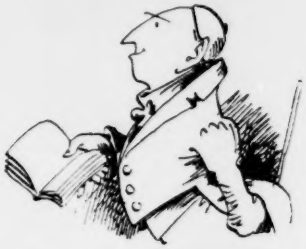
Zwei Augen aber fehlen nie,
Denn die, das weiß er, haben ſie.
Durch Uebung wächſt der Menſchenkenner.
Bald macht er auch ſchon ganze Männer
Und zeichnet fleißig, oft und gern
Sich einen wohlbeleibten Herrn.

Und nicht nur, wie er außen war,
Nein, ſelbſt das Innre ſtellt er dar.

Hier thront der Mann auf ſeinem Sitze
Und ißt z. B. Hafergrütze.
Der Löffel führt ſie in den Mund,
Sie rinnt und rieſelt durch den Schlund,
Sie wird, indem ſie weiterläuft,
Sichtbar im Bäuchlein angehäuft. —

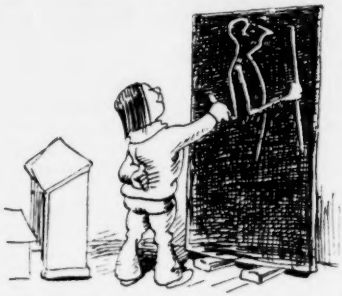
So blickt man klar, wie ſelten nur,
In's innre Walten der Natur. —

Doch ach! Wie bald wird uns verhunzt
Die ſchöne Zeit naiver Kunſt;
Wie ſchnell vom elterlichen Stuhle
Setzt man uns auf die Bank der Schule!



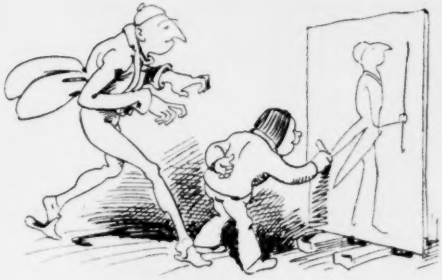
Herr Bötel nannte ſich der Lehrer,
Der, ſeinerſeits kein Kunſtverehrer,
Mehr auf das praktiſche beſchränkt,
Dem Kuno ſeine Studien lenkt.

Einſt an dem ſchwarzen Tafelbrett



Malt Kuno Bötteln ſein Portrett.

Herr Bötel, der es nicht beſtellt,
Auch nicht für ſprechend ähnlich hält,



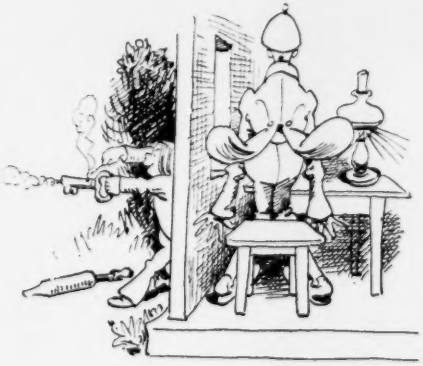
Schleicht ſich herzu in Zornerregung;
Und unter heftiger Bewegung
Wird das Gemälde ausgeputzt.

Der Künſtler wird als Schwamm benutzt.

Bei Kuno ruft dies Ungemach
Kein Dankgefühl im Buſen wach —

Ein Kirchenſchlüſſel, von Geſtalt
Ehrwürdig, roſtig, lang und alt,
Durch Kuno hinten angefeilt,
Wird feſt mit Pulver vollgekeilt.
Zu dieſem iſt er im Beſitze
Von einer oft erprobten Spritze;
Und da er einen Schlachter kennt,
Füllt er bei ihm ſein Inſtrument.

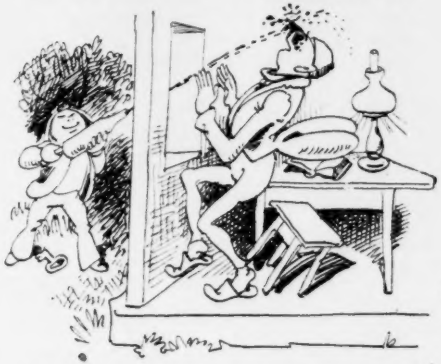
Die Nacht iſt ſchwarz, Herr Bötel lieſt.



Bums! hört er, daß man draußen ſchießt.

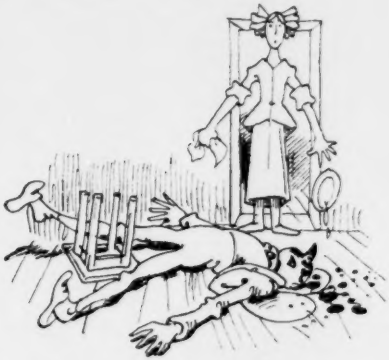
Er denkt: Was mag da vor ſich gehn?

Ich muß mal aus dem Fenſter ſehn.
Es ziſcht der Strahl, von Blut geröthet;

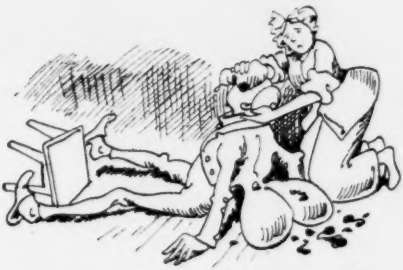


Herr Bötel ruft: Ich bin getödtet!

Mit dieſen Worten fällt er nieder



Und ſtreckt die ſchreckgelähmten Glieder.
Frau Bötel war beim Tellerſpülen;
Sie kommt und ſchreit mit Angſtgefühlen:
„Ach Bötel! lebſt du noch, ſo ſprich!“



„Kann ſein! — ſprach er — Man waſche mich!“

Bald zeigt ſich, wie die Sache ſteht.
Herr Bötel lebt und iſt complet.
Er ruft entrüſtet und betrübt:

„Das hat der Kuno ausgeübt!“ — 7

Wenn wer ſich wo als Lump erwieſen,
So bringt man in der Regel dieſen
Zum Zweck moraliſcher Erhebung
In eine andere Umgebung.
Der Ort iſt gut, die Lage neu.
Der alte Lump iſt auch dabei. —

Nach dieſem ſchon öfters erprobten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Drittes Capitel.

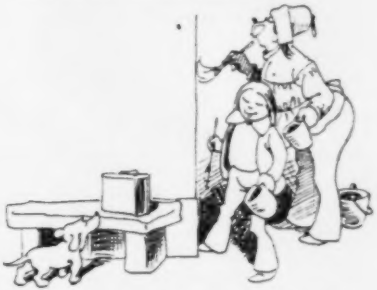
Alsbald nach dieſer Spritzaffäre
Kommt unſer Kuno in die Lehre
Zum braven Malermeiſter Quaſt;

Ein Mann, der ſeine Kunſt erfaßt
Ein Mann, der trefflich tapeziert
Und Ofenniſchen marmorirt,
Und dem für künſtleriſche Zwecke
Erreichbar ſelbſt die höchſte Decke.

Der Kunſtbetrieb hat ſeine Plagen.

Viel Töpfe muß der Kuno tragen.
Doch gerne trägt er einen Kaſten
Mit Vesperbrod für ſich und Quaſten.

Es fiel ihm auf, daß jeder Hund
Bei dieſem Kaſten ſtille ſtund.



Ei! — denkt er — das iſt ja famos!

Und macht den Deckel etwas los.

Ein Täckel, der den Deckel lupft,

Wird eingeklemmt und angerupft,
So daß er buntgefleckelt ward,
Faſt wie ein junger Leopard.

Ein Windſpiel, das des Weges läuft

Und naſchen will, wird quer geſtreift;
Es iſt dem Zebra ziemlich ähnlich,
Nur ſchlanker, als wie dies gewöhnlich.

Ein kleiner Bulldogg, der als Dritter
Der Meinung iſt, daß Wurſt nicht bitter,

Wird reizend grün und gelb karrirt,
Wie's einem Jngliſchmän gebührt.

Ungern bemerkt dies Meiſter Quaſt.

Ihm iſt die Narretei verhaßt;
Er liebte keine Zeitverſchwendung
Und falſche Farbeſtoffverwendung.
Er ſchwieg. Doch als die Stunde kam,
Wo man die Vespermahlzeit nahm,
Da ſprach er mild und gutes Muthes:

„Ein guter Menſch kriegt auch was Gutes!“

Er ſchnitt vom Brod ſich einen Fladen.

Der Kuno wird nicht eingeladen.

Er greift zur Wurſt. Er löſt die Haut.
Der Kuno ſieht dabei und ſchaut.

Die Wurſt verſchwindet allgemach.

Der Auno blickt ihr ſchmachtend nach. —

Die Wurſt verſchwand bis auf die Schläue.

Der Auno weint der Thränen zweie.

Doch Meiſter Quaſt reibt frohbedächtig

Den Leib und ſpricht: „Das ſchmeckte prächtig!
„Heut Abend laß ich Nichts mehr kochen!“ —
Er hält getreu, was er verſprochen;
Geht ein durch ſeine Kammerpforte
Und ſpricht gemüthlich noch die Worte:

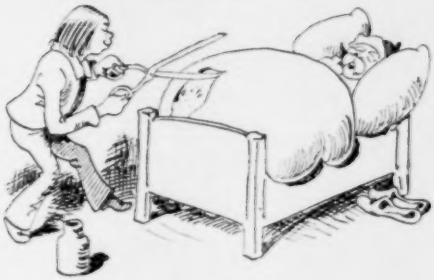
„Sei mir willkommen, ſüßer Schlaf!
„Ich bin zufrieden, weil ich brav!“

Der Kuno denkt noch nicht zu ruhn.
Er hat was Wichtiges zu thun.

Zunächſt vor jeder andern That
Legt er ſein Kränzel ſich parat.
Sodann erbaut er auf der Diele
Aus Töpfen, Gläſern und Geſtühle
Ein Werk im Stil der Pyramiden
Zum Denkmal, daß er abgeſchieden.
Apart jedoch von der Verwirrniß
Stellt er den Topf, gefüllt mit Firniß.
Zuletzt ergreift er, wie zur Wehre,

Die mächtige Tapetenſcheere.

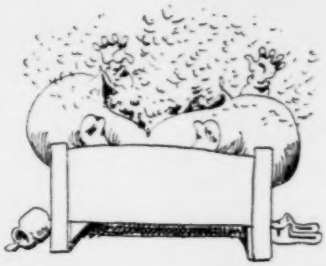
Quaſt's Deckbett iſt nach altem Brauch
Ein ſtramm geſtopfter Federſchlauch.
Mit einem langen, leiſen Schnitte



Schlitzt es der Kuno in der Mitte.

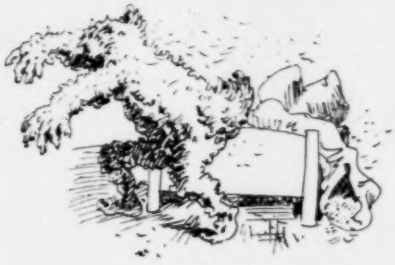
Raſch leert er jetzt den Firnißtopf
Auf Quaſtens ahnungsloſen Kopf.

Quaſt fährt empor voll Schreck und Staunen



Greift, ſchlägt und tobt und wird voll Daunen.

Er ſpringt hinaus in großer Haſt,



Von Anſehn wie ein Vogel faſt,

Und ſtößt mit ſchrecklichem Rumbum
Die neuſte Pyramide um.

Froh ſchlägt das Herz im Reiſekittel,
Vorausgeſetzt, man hat die Mittel.

Nach dieſem ahnungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

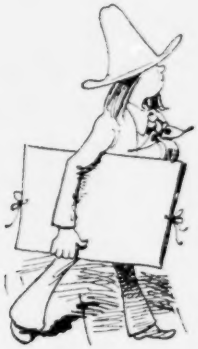
Viertes Capitel.

Recht gern empfängt die Muſenſtadt
Den Fremdling, welcher etwas hat. —
Kuno iſt da. — Gedankentief
Verfaßt derſelbe dieſen Brief:

„Geehrter Herr Vater! Bei Meiſter Quaſt
„Hat es mir leider nicht recht gepaßt.
„Seit vorigen Freitag bin ich allhie,
„Um zu beſuchen die Akademie.
„Geld hab ich bereits ſchon gar nicht mehr.
„Um ſolches, o Vater, erſuch ich Euch ſehr.
„Logiren thu ich auf hartem Geſtrüppe.
„Euer Sohn, das Hunger- und Angſtgerippe.“

Der Vater, kratzend hinter'm Ohr,
Sucht hundert Gulden bang hervor
Eindringlich warnend vor Verſchwendung,
Macht er dem Sohn die ſchwere Sendung.

Jetzt hat der Kuno Geld in Maſſe.



Stolz geht er in die Zeichenklaſſe.
Von allen Schülern, die da ſitzen,
Kann Keiner ſo den Bleiſtift ſpitzen.
Auch ſind nur Wenige dazwiſchen,
Die ſo wie er mit Gummi wiſchen.
Und im Schraffiren, was das Schwerſte,
Da wird er unbedingt der Erſte.

Jedoch zunacht, wenn er ſich ſetzte,
Beim Schimmelwirth, blieb er der Letzte.

Mit Leichtigkeit genießt er hier
So ſeine ein zwei drei Glas Bier.

Natürlich, da er ſo vorzüglich,
Sitzt er zu Oſtern ſchon vergnüglich
Im herrlichen Antikenſaale,
Dem Sammelplatz der Ideale.

Der Alten ewig junge Götter —
Wenn mancher auch in Wind und Wetter

Und ſonſt durch allerlei Verdrieß
Kopf, Arm und Bein im Stiche ließ —
Ergötzen Kuno unbeſchreiblich;
Beſonders, wenn die Götter weiblich.

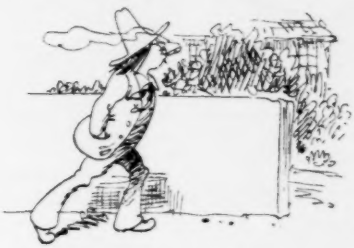
Er ahmt ſie nach in ſchwarzer Kreide.

Doch kann er ſich auch dieſe Freude
An ſchönen Sommernachmittagen,
Wenn's grade nöthig, mal verſagen
Und eilt mit brennender Havannah
Zum Schimmelwirth zu der Suſanna.

Hier in des Gartens Luſtrevier
Trinkt er ſo zwei drei vier Glas Bier.
Daher man denn auch bald erfuhr,
Der Aleckſel malt nach der Natur.

Am linken Daumen die Palette,
Steht er ſchon da vor ſeinem Brette
Und malt die alte Runzeltante,
Daß ſie faſt jeder wiederkannte.

Doch eh die Abendglocke klang,
Macht er den hergebrachten Gang



Zur Suſel und vertilgt bei ihr
So ſeine vier fünf ſechs Glas Bier.
Da eines Abends ſagt ganz plötzlich,
Grad als der Kuno recht ergötzlich,
Dies ſonſt ſo nette Frauenzimmer:

„Jetzt zahlen, oder Bier giebt's nimmer!“
Ach! reines Glück genießt doch nie,
Wer zahlen ſoll und weiß nicht wie!

Nach dieſem mit Wehmuth gemachten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Fünftes Capitel.

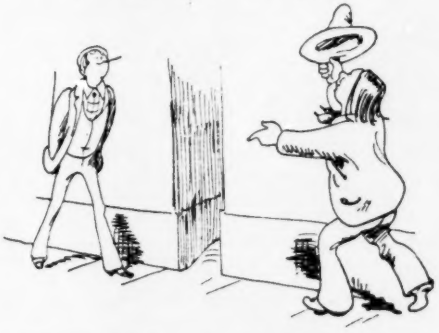
Ganz arglos auf dem Schillerplatzel

Geht Kuno's Freund, der Herr v. Gnatzel.
Ein netter Herr, ein lieber Mann.

Der Kuno pumpt ihn freudig an.

Freund Gnatzel's Züge werden ſchmerzlich.
Er ſpricht gerührt: „Bedaure herzlich!
„Recht dumm! Vergaß mein Portemonnaie!

„Geduld bis morgen früh! Adieu!"
Von nun an iſt es ſonderbar,
Wie Gnatzel ſchwer zu treffen war.

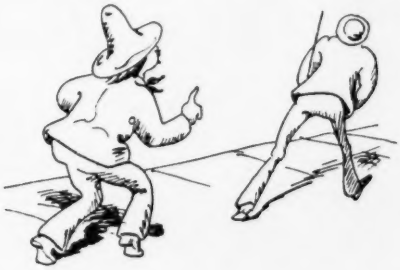


Oft naht ſich dieſer Freund von ferne,
Und Kuno grüßte ihn ſo gerne;

Doch kommt er nie zu ſeinem Zwecke;

Freund Gnatzel biegt um eine Ecke.

Oft ſucht ihn Kuno zu beſchleichen,
Um ihn von hinten zu erreichen;



Freund Gnatzel merkt es aber richtig,
Grad ſo, als ob er hinterſichtig,

Schlüpft in die Droſchke mit Geſchick

Und läßt den Kuno weit zurück. —

Der Kuno blickt in eine Schenke.

Sieh da! Freund Gnatzel beim Getränke!

Doch ſchnell entſchlüpft er dem Lokal

Durch's Hinterpförtchen, wie ein Aal. —

Der Kuno ſieht in dieſer Noth
Nur noch ein einzig Rettungsboot.
Er hat, von Schöpfungsdrang erfüllt,
Verfertigt ein hiſtoriſch Bild:

Wie Bertold Schwarz vor zwei Sekunden
Des Pulvers große Kraft erfunden.
Dies Bildniß ſoll der Retter ſein.
Er bringt es auf den Kunſtverein.

Leicht kommt man an das Bildermalen,
Doch ſchwer an Leute, die's bezahlen.
Statt ihrer iſt, als ein Erſatz,
Der Kritikus ſofort am Platz.

Nach dieſem, ach leider! ſo wahren Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Sechſtes Kapitel.

In ſelber Stadt ernährte ſich

Ganz gut ein Dr. Hinterſtich
Durch Kunſtberichte von Bedeutung
In der von ihm beſorgten Zeitung,
Was manchem das Geſchäft verdirbt,
Der mit der Kunſt ſein Brod erwirbt.

Dies Blatt hat Aleckſel mit Behagen
Von jeher eifrig aufgeſchlagen.
Auch heute hält er's in der Hand
Und iſt auf den Erfolg geſpannt.

Wie düſter wird ſein Blick umnebelt!
Wie hat ihn Hinterſtich vermöbelt!

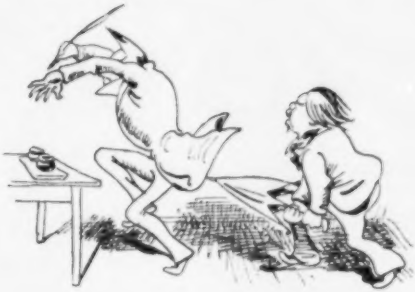
Sogleich in eigener Perſon
Fort ſtürmt er auf die Redaction.

Des Autors Phyſiognomie
Bedroht er mit dem Paraplü.

Der Kritikus, in Zornesraſe,

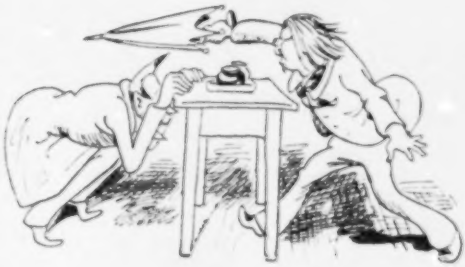
Spießt mit der Feder Kuno's Naſe;

Ein Stich, der um ſo mehr verletzt,
Weil auch zugleich die Tinte ätzt.



Stracks wird der Regenſchirm zur Lanze.

Flugs dient der Tiſch als eine Schanze.



Vergeblich iſt ein hoher Stoß;

Auch bleibt ein tiefer wirkungslos.

Jetzt greift der Kritikus voll Haß
Als Wurfgeschoß zum Tintenfaß.

Jedoch der Schaden bleibt gering,
Weil ihn das Paraplü empfing.

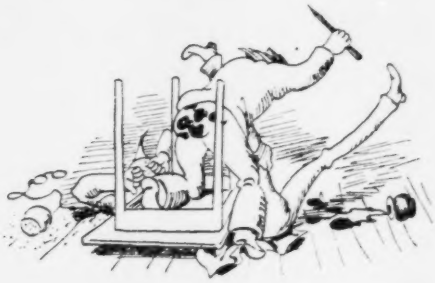
Der Kritikus braucht eine Finte.

Er zieht den Kuno durch die Tinte.

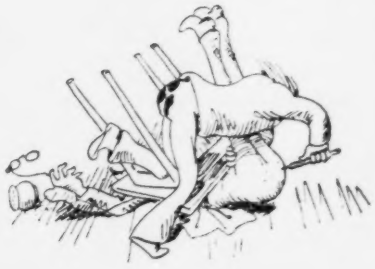
Der Tiſch fällt um. Höchſt penetrant

Wirkt auf das Augenlicht der Sand.

Indeſſen zieht der Kuno aber



Den Bleiſtift Numro 5 von Faber;
Und hinterſtich, der ſehr rumort,



wird mehrfach peinlich angebohrt.

Der Kuno, ſeines Sieges froh,
Verläßt das Redactionsbureau.

Ein rechter Maler, klug und fleißig,
Trägt ſtets 'n ſpitzen Bleiſtift bei ſich.

Nach dieſem beherzigenswerthen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Siebentes Capitel.

So iſt denn alſo, wie das vorige
Ereigniß lehrt, die Weltbiſtorie
Wohl nicht das richtige Gebiet,
Wo Kuno's Ruhm und Nutzen blühr.
Vielleicht bei näherer Bekanntſchaft
Schuf die Natur ihn für die Landſchaft,
Die Jedem, der dazu geneigt,
Viel nette Ausſichtspunkte zeigt.

Z. B. dieſes Felſenſtück
Gewährt ihm einen weiten Blick.

Wer kommt denn über jenen Bach?

Das iſt das Fräulein von der Ach.
Vermögend zwar, doch etwas ältlich,
Halb geiſtlich ſchon und halb noch weltlich,
Luſtwandelt ſie mit Seelenruh
Und ihrem Spitz dem Kloſter zu.

Zwei Hunde kommen angehüpft,
Die man durch eine Schnur verknüpft.

Der Spitz, gar ängſtlich, retirirt,

Das gute Fräulein wird umſchnürt.

Der Spitz entteilt, die Hunde nach;

Mit ihnen Fräulein von der Ach.

Der Kuno ſpringt von ſeinem Steine.

Ein Meſſerſchnitt zertrennt die Leine.

Der Kuno zeigt ſich höchſt galant.

Das Fräulein fragt, eh ſie verſchwand:
„Darf man Ihr Atelier nicht ſehn?“ —

„Holzgaſſe 5.“ — „Ich danke ſchön!“ —

Vielleicht, daß dieſe gute That
Recht angenehme Folgen hat!

Nach dieſem hoffnungsvollen Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Achtes Capitel.

Sie blieb nicht aus. Sie kam zu ihm.
Hold lächelnd ſprach ſie und intim:
„Mein werther Freund! Seit längſt erfüllt
Mich ſchon der Wunſch, ein lieblich Bild
Zu ſtiften in die Burgkapelle,
Was ich bei Ihnen nun beſtelle.
So legendariſch irgendwie.
Vorläufig dies für Ihre Müh!“

Mit ſanftem Druck legt ſie in ſeine
Entzückte Hand zwei größre Scheine. —

Der Kuno, fremd in der Legende,
Verwendet ſich zu dieſem Ende
An einen grundgelehrten Greis,
Der folgende Geſchichte weiß:

Der kühne Ritter
und
der greuliche Lindwurm.

Es kroch der alte Drache
Aus ſeinem Felsgemache
Mit grauſigem Randal.
All' Jahr ein Mägdlein wollt' er,
Sonſt grollt er und radollt er,
Fraß alles ratzekahl.

Was kommt da aus dem Thore
In ſchwarzem Trauerflore
Für eine Prozeſſion?
Die Königstochter Irme
Bringt man dem Lindgewürme;
Das Scheuſal wartet ſchon.

Hurra! Wohl aus dem Holze
Ein Ritter keck und ſtolze
Sprengt her wie Wetterſturm.
Er ſticht dem Unthier ſchnelle
Durch ſeine harte Pelle;
Todt liegt und ſchlapp der Wurm.

Da ſprach der König freudig:
„Wohlan, Herr Ritter ſchneidig,
Setzt euch bei uns zur Ruh.
Ich geb euch ſporenſtreiches
Die Hälfte meines Reiches,
Mein Töchterlein dazu!“

„Nau, nau!“ ſo rief erſchrocken
Mit aufgeſträubten Locken
Der Ritter ſtoltz und keck.
„Ich hatte ſchon mal Eine,
Die ſitzt mir noch im Beine!
Ade!“ und ritt um's Eck.

O, altes blaues Wunder!
Da han wir doch jetzunder
Mehr Herz im Kamiſol.
Wir ziehen unſre Kappe
Vor ſolchem Schwiegerpappe
Und ſprechen: Ei jawohl!

Der Stoff iſt Kuno ſehr willkommen,
Die zweite Hälfte ausgenommen,
Um ihn mit Kohle zu ſkizziren
Und dann in Farben auszuführen. —

Gar oft erfreut das Fräulein ſich
An Kuno's kühnem Kohlenſtrich,
Obgleich ihr eigentlich nicht klar,
Wie auch dem Künſtler, was es war.
Wie's ſcheint, will ihm vor allen Dingen
Das Bild der Jungfrau nicht gelingen.
„Nur ſchwach, Natur, wirſt du verſtanden —
Seufzt er — wenn kein Modell vorhanden!"

„Kann ich nicht dienen?" liſpelt ſie.
„Schön! — rief er — Mittwoch in der Früh!"

Als nun die Abendglocke ſchlug,
Zieht ihn des Herzens ſüßer Zug
Zum Schimmelwirth, wie ehedem;
Und Suſel macht ſich angenehm.
Denn alte Treu, ſofern es nur
Rentabel iſt, kommt gern retour.

Ja, dies Verhältniß hier gedieh
Zu ungeahnter Harmonie. —

Mit zweeen Herrn iſt ſchlecht zu kramen;
Noch ſchlechter, fürcht ich, mit zwo Damen.

Nach dieſem mit Zittern gemachten Vermerke
Fahren wir fort im löblichen Werke.

Neuntes Capitel.

Es war im ſchönen Carneval,
Wo, wie auch ſonſt und überall,
Der Menſch mit ungemeiner Liſt
Zu ſcheinen ſucht, was er nicht iſt.

Dem Kuno ſcheint zu dieſem Feſte
Ein ritterlich Gewand das beſte.

Schön Suschen aber ſchwebt dahin
Als holdnaive Schäferin.

Schon ſchwingt das Bein das graziöſe
Sich nach harmoniſchem Getöſe
Bei ſtaubverklärtem Lichterglanze

Im angenehmſten Wirbeltanze. —

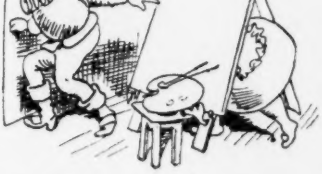
Doch ach! die ſchöne Nacht verrinnt.
Der Morgen kommt; kühl weht der Wind.

Zwei Menſchen wandeln durch den Schnee
Vereint in Kuno's Atelier.

Und hier beſiegeln dieſe zwei

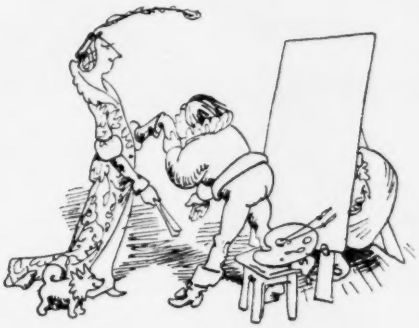
Sich dauerhafte Lieb und Treu. —

Hoch iſt der Liebe ſüßer Traum
Erhaben über Zeit und Raum. —
Der Kuno, davon auch berauſcht,
Vergaß, daß man heut Mittwoch ſchreibt. —
Es rauſcht etwas im Vorgemach.
Oh weh! das Fräulein von der Ach!
„Herzallerliebſter Schatz, allons!



Verbirg dich hinter dem Karton!“

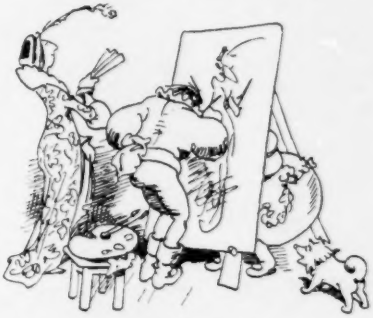
„Willkommen, ſchönſte Gönnerin!



Hier, bitte, treten ſie mal hin!“
Begonnen wird das Konterfei.

Der Spitz ſchaut hinter die Staffelei.'

Der Künſtler macht ſein Sach genau.



Der Spitz, bedenklich, macht wau, wau!

Entrüſtet aber wird der Spitz
Infolge eines Seitentritts.

Die Haare ſträuben ſich dem Spitze.

Die Staffel ſchwankt. Aus rutſcht die Stütze;
Und mit Gerafſel wird enthüllt

Der Schäferin verſchämtes Bild.

Nach dieſer Kriſis, wie ich bemerke,
Geht es zu End' mit dem löblichen Werke

Schluß.

Hartnäckig weiter fließt die Zeit;
Die Zukunft wird Vergangenheit.
Von einem großen Reſervoir
In's andre rieſelt Jahr um Jahr;
Und aus den Fluthen taucht empor
Der Menſchen buntgemiſchtes Corps.
Sie plätſchern, traurig oder munter,
'n Biſſel 'rum, dann geben's unter
Und werden, ziemlich abgekühlt,
Für längre Zeit hinweggeſpült. —

Wie ſorglich blickt das Aug' umher!
Wie freut man ſich, wenn der und der,
Noch nicht verſunken oder matt,
Den Kopf vergnügt beroben hat.

Der alte Schimmelwirth iſt todt.

Ein neuer trägt das Reichskleinod.

Derſelbe hat, wie ſeine Pflicht,
Dies Inſerat veröffentlicht:

Kund ſei es dem hohen Publiko,
Daß meine Frau Suſe, deß bin ich froh,
Hinwiederum eines Knäbleins geneſen.
Als welches bis Tato das fünfte geweſen
Viel Gutes bringet der Jahreswechſel
Dem Schimmelwirthe — Kuno Kleckſel. —

So thut die vielgeſchmähte Zeit
Doch mancherlei, was uns erfreut;
Und, was das Beſte, ſie vereinigt
Selbſt Leute, die ſich einſt gepeinigt. —

Das Fräulein freilich, mit erboſter
Entſagung, ging vorlängſt in's Kloſter.
Doch Bötel, wenn er in den Ferien
Die Stadt beſucht und Angehörigen,
Und Meiſter Quaſt, der allemal
Von hier entnimmt ſein Material,
Wie auch der vielgewandte Gnatzel,
(Jetzt ſchon bedeckt mit einer Atzel)
Ja, ſelbſt der Dr. Hinterſtich,
Dem alter Groll nicht hinderlich,

Sie alle trinken unbeirrt
Ihr Abendbier beim Schimmelwirth. —

Oft sprach dann Bötel mit Behagen:
„Herr Schimmelwirth! Ich kann wohl sagen:

„Wär nicht die rechte Bildung da,
„Wo wären wir? Jajajaja!“ —

Nach diesem von Bötel gemachten Vermerk
Schließen wir freudig das löbliche Werk.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Humoristische Schriften von Wilhelm Busch:

Balduin Bählamm, der verhinderte Dichter. 4½ Bogen mit 108 Bildern. 4. Aufl. (14ter und 15ter Tausend.) 2 Mark.

Plisch und Plum. 4 Bogen mit 100 Bildern. 4. Auflage (14ter und 15ter Tausend.) 2 Mark.

Bilder zur Jobsiade. 4½ Bogen mit 104 Holzschnitten. 7. Aufl. (20ter und 21ster Tausend.) 2 Mark.

Der Geburtstag oder Die Partikularisten. Schwank in 100 Bildern. 4 Bogen. 10. Aufl. (25ter und 26ter Tausend.) 2 Mark.

Dideldum! 4 Bogen mit 100 Holzschnitten. 9. Aufl. (22ter und 23ter Tausend. 2 Mark.

Kritik des Herzens. 5½ Bogen. 3. Aufl. (11ter und 12ter Tausend.) Cartonirt 2 Mark.

Die Haarbeutel. 4 Bogen mit 112 Bildern. 4. Aufl. (17ter und 18ter Tausend.) 2 Mark.

Die fromme Helene. 7 Bogen mit 180 Holzschnitten. 13. Aufl. (47ter bis 52ter Tausend.) 2 Mark.

Fipps, der Affe. 3½ Bogen mit 150 Bildern. 3. Aufl. (13ter bis 15ter Tausend.) 3 Mark.

Pater Filucius. Allegorisches Zeitbild. 2½ Bogen mit 74 Holzschnitten. 7. Auflage. (30ter und 31ster Tausend.) 1 Mk. 20 Pf.

Abenteuer eines Junggesellen. 5½ Bogen mit 156 Holzschnitten. 3. Aufl. (32ter bis 34ter Tausend.) 3 Mark.

Herr und Frau Knopp. 4½ Bogen mit 100 Bildern. 2. Aufl. (30ter bis 32ter Tausend.) 2 Mark.

Julchen. 4 Bogen mit 104 Bildern. 9. Aufl. (29ter und 30ter Tausend.) 2 Mark.

Die drei letzten Werkchen enthalten zusammen:
Knopp's Erlebnisse als Junggeselle, Ehemann und Vater.

Verlag von Fr. Bassermann in München.

Ferner erschien von Wilhelm Busch:

Bilderpossen. Vier heitere Geschichten in Versen mit 72 Bildern. 2. Aufl. 4. Bogen Quart. Gebunden, Schwarz 2 Mark. Colorirt 3 Mark.

Stippstörchen für Aeuglein und Oehrchen.

Sechs Histörchen, Märchen und Fabeln in Versen mit 73 Bildern in Farbendruck. 12 Bogen Quart. Gebunden 4 Mark 50 Pf.

Der Fuchs. Die Drachen. Zwei lustige Sachen. 2. Aufl. 4½ Bogen 8° mit 38 Bildern. Cartonnt. Schwarz 2 Mark. Colorirt 2 Mark 50 Pf.

Humoristische Schriften anderer Autoren:

Allotria vom Schwabenmaier. Heitere Aeußereien mit 80 Bildern namhafter Münchener Künstler. 2. billige Aufl. Geheftet 1 Mark 20 Pf.

Künstlerlaunen. 33 Zeichnungen namhafter Münchener Künstler mit Gedichten von Karl Stieler u. A. Neue billige Ausgabe. 9 Bogen groß Folio. In Heften 6 Mark. cart. 6 Mark 50 Pf., elegant gebunden 8 Mark.

Der Drumbeder vun Wallstadt von Max Barack. Heitere Gedichte in Pfälzer Mundart. 2. vermehrte Auflage mit 27 Bildern von E. Forstig. Geheftet 2 Mark 80 Pf., cartonirt 3 Mark 20 Pf.

Die Katerbesen und ihre praktische Begründung von dem Heidelberger Weltweisen (Bonaventura Sauerampfer.) 3. vermehrte Aufl. mit 18 Bildern von A. Oberländer. Geheftet 1 Mark 50 Pf., cartonnt 2 Mark.

Der Privatdozent in harmlose Aemtlein gebracht von Bonaventura Sauerampfer. Mit 20 Bildern von A. Oberländer. Geheftet 2 Mark, cartonnt 2 Mark 50 Pf.

Adam contra Eva. Kurze Bemerkungen zu den Akten von einem Unparteiischen. 2. Aufl. Geheftet 1 Mark 80 Pf., cartonnt mit Goldschnitt 2 Mark 20 Pf.

Meinen Sie mich? Launige Fragen, launig beantwortet von H. Stickl. Geheftet 1 Mark 80 Pf.

Vom Baume der Erkenntniß gesammelte Früchte von P. Speidberg. Geheftet 1 Mark 20 Pf.

Druck von Knorr & Hirth in München.